

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **77 (1994)**

Heft 5

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FREI DENKER



Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

77. Jahrgang

Mai 1994

Nr. 5

Leitartikel des Info-Büchleins Nr. 26
(April 94) des Tierschutzbundes Basel:

Das Tier und die Kirche – Gnade Gott!

Wir sind uns bewusst, dass das Thema dieses Leitartikels ein sehr komplexes ist. Religion als Diskussionsthema ist sehr heikel, da jede und jeder mit diesem Thema etwas anderes verbindet. Doch wir möchten in diesem Artikel nicht über Religion als Glaubensform sprechen, sondern von der Kirche als Institution. Einer Institution, die – mit wenigen Ausnahmen – immer mehr mit Politik, Geld und Macht zu tun hat und immer weniger mit dem ursprünglichen Glauben. Wie sonst kann man sich erklären, dass die Kirche so viel menschliches Leid und Unglück toleriert und nichts dagegen unternimmt? Wir können auch nicht akzeptieren, dass diese gleiche Kirche behauptet, Tiere hätten keine Seele und seien nur auf der Welt, um von Menschen «benutzt» zu werden.

In unseren Bulletins haben wir verschiedentlich auf tierquälerische Anlässe hingewiesen, die von der Kirche toleriert oder gar organisiert werden. Dazu gehören das Herunterwerfen einer lebenden Ziege von einem Kirchturm, das Quälen von Stieren in den Strassen und in der Arena, das Plagen von Eseln, Hunden und Katzen und vieles mehr. Meistens wird uns von den kirchlichen Institutionen auf unsere Anfragen hin entweder gar nicht geantwortet, man beruft sich auf «alte Traditionen, die einem guten Zweck dienen», oder die Antwort ist offensichtlich standardisiert und ausweichend.

So zum Beispiel auf unsere Anfrage im März 93 zu den Tierquälereien in den Stierarenen Spaniens. Die Antwort war ein Schreiben aus dem «Staatssekretariat, erste Sektion/allgemeine Angelegenheiten»:

Sehr geehrte Frau Baerenzung,

das Staatssekretariat bestätigt Ihnen den Empfang Ihres engagierten Schreibens und teilt freundlich mit, dass Ihre Stellungnahme zum Thema Tierschutz aufmerksam zur Kenntnis genommen wurde.

Zu dem von Ihnen angesprochenen Anliegen überreicht Ihnen dieses Sekretariat in der Anlage einige Auszüge aus Ansprachen von Papst Johannes Paul, die sich mit diesen Fragen befassen. Zugleich aber muss darauf hingewiesen werden, dass die Einflussmöglichkeiten des Heiligen Vaters in diesem Bereich keineswegs so gross sind, wie es manche von Sorge und Schmerz erfüllte Menschen vielleicht annehmen möchten. Andererseits sieht sich die Kirche veranlasst, engagierten Tierschützern auch die Gegenfrage zu stellen, ob sie selbst bereit sind, sich mit ebenso grossem und womöglich noch grösserem Einsatz gegen die weltweiten Übel des Hungers, der Abtreibung und der Verletzung der Menschenrechte zur Wehr zu setzen. Für die wirksame Beseitigung dieser Übel setzt sich die Kirche mit aller Kraft ein und erwartet hierbei auch eine noch entschiedeneren Unterstützung von umweltbewussten Frauen und Männern.

Des weiteren darf Ihnen empfohlen werden, sich unmittelbar an den Vorsitzenden der Spanischen Bischofskonferenz zu wenden ... (Adresse)

Mit der Bitte um wohlwollendes Bedenken dieser kurzen Hinweise und besten Wünschen
Mons. L. Sandri, Assessor

Eine solche Antwort ist nicht nur nichtsagend, sie ist irgendwie auch arrogant. Und wenn sich die Kirche wirklich «mit aller Kraft» einsetzt, warum gibt es denn noch immer so viel Unglück auf dieser Welt (welches ja die Kirche zum Teil mitverursacht hat – man denke nur an die Kreuzritter-Züge, an die Hexenverbrennungen, an die vielen «Heiden», die im Namen der Kirche gefoltert und getötet wurden, an die heutige Politik der Kirche in Sachen Bevölkerungsexplosion und AIDS!)?

Der neue Katechismus: alles beim alten

Anlässlich der Neubearbeitung des Katechismus der katholischen Kirche haben viele gläubige Menschen auf ein Machtwort des Kirchenoberen gewartet, das die furchtbaren Verbrechen an hilflosen Tieren anprangern

und verdammen würde. Doch davon ist nichts zu finden; im Gegenteil: von den Tieren ist nicht die Rede. In der Schöpfungsgeschichte schreibt man nur noch von «Licht und Dunkelheit, Wind und Feuer, Wasser und Erde, Bäumen und Früchten...»

In der Arche Noah wurden nur noch «lebende Wesen» mitgenommen.

Im Stall von Betlehem umgeben jetzt nur noch «die Jungfrau, Hirten, Engel und die heiligen drei Könige» das Jesuskind.

In der Lehre von Jesus heisst es: «Der Vater im Himmel weiss, was ihr braucht». Früher hiess es: «Die Spatzen säen nicht und ernten nicht, und der Vater im Himmel ernährt sie doch...»

Sogar in der heiligen Geschichte des Franz von Assisi lässt man ihn nur noch sprechen über «die Schwester Sonne, das Wasser, die Mutter Erde, über Früchte, Blumen und Grünzeug...»

Erst ganz weit hinten wird das erste Mal die Tierwelt erwähnt; leider nur im negativen, erniedrigenden Sinne: «Menschen, die Inzucht begehen, fallen zurück auf das Niveau der Tierwelt...»

Bezüglich des fünften Gebots «Du sollst nicht töten» wurde jetzt nach 2000 Jahren plötzlich sehr aufdringlich herausgestellt, dass sich das Tötungsverbot nur auf menschliches Leben bezieht.

Endlich, ganz hinten auf Seite 490 (siebtes Gebot) spricht man von den Tieren: «Der Verbrauch von mineralischen, pflanzlichen und tierischen Vorräten soll mit Mass gehandhabt werden, um auch kommenden Generationen einen gewissen Lebensstandard zu garantieren.»

Mit andern Worten: Kupferbergwerke, Erdölvorräte, Waldbestände, Hasen, Pferde, Hunde etc. sollen nicht restlos «verbraucht» werden. Dass die tierischen «Vorräte» Mitgeschöpfe sind, die eine Seele haben, Freude und Schmerz verspüren, Zuneigung empfinden, haben die Kirchenväter kaltblütig und absichtlich übergangen.

Diesmal:

Der alttestamentarische Gottesbegriff	36
Das AIDS-Virus ein Produkt des Pentagons?	37
DV 94 / Resolution der WELTUNION DER FREIDENKER	38